



Ich versuche als Schriftsteller seit langem, diesen eigenen Raum auszuloten, und mache dabei immer wieder die verblüffende Erfahrung, dass sich in ihm die ganze Welt spiegelt. Nehmen wir als Beispiel den Weiler Oschwand, wo ich vor über vierzig Jahren Lehrer war. Ein idyllischer Ort, von Wäldern und Wiesen umgeben, fernab vom Stadtgetriebe, und zugleich, was ich damals nur halb begriff, ein Kreuzungspunkt europäischer Geschichte, vor allem auch der Kunst- und Literaturgeschichte.

Sie glauben mir nicht? Auf der Oschwand lebte und malte während sechzig Jahren Cuno Amiet in einem grossen Haus samt Atelier; darin bewunderte ich Bilder von Gauguin und van Gogh. Amiet war befreundet mit Giovanni Giacometti und wurde der Pate von dessen Sohn Alberto, der die Oschwand immer wieder besuchte. Bei Amiet wuchs zudem der Sohn von Hermann Hesse auf, Bruno, und wurde ebenfalls Maler. Seine Tochter heiratete Fritz Widmer, den leider dieses Jahr verstorbenen Berner Troubadour und Autor, der einer meiner besten Freunde wurde. Damit nicht genug.

Der Städter Paul Nizon verbrachte auf der Oschwand, wie aus einem seiner Tagebücher hervorgeht, seinen Landdienst und entdeckte dabei die Kraft des bäurisch-archaischen Alltags.

Noch viel früher wanderte der Pfarrvikar von Herzogenbuchsee, Albert Bitzios, mehrmals über die Oschwand und beschrieb in Briefen den eindrücklichen Mutzgraben ganz in der Nähe, der später vermutlich zum Tschaggeneigraben wurde, in dem er, als Jeremias Gotthelf, sein Erdbeermareili aufwachsen liess.

Von der Oschwand kommt auch Lina Bögli, die Weltreisende, die, als ambivalente Figur, in Christoph Marthalers gleichnamigem Theaterstück die Hauptrolle spielte. Ihre zehnjährige Reise begann und endete in Krakau, wo sie Erzieherin war und sich unglücklich verliebte. Noch nicht genug: Auf der Oschwand begeisterte sich 1940 ein Jugendlicher für Hitlers Deutschland, er riss aus und ging als Freiwilliger zur Waffen-SS, kam an die russische Front und in amerikanische Gefangenschaft; später wurde er mein Lehrerkollege.

Lukas Hartmann, Auszug seiner Dankesrede zur Verleihung des Grossen Literaturpreises von Stadt und Kanton Bern, 2010. Autor Lukas Hartmann alias Hans-Rudolf Lehmann arbeitete in jungen Jahren als Lehrer im Schulhaus Oschwand.

